

inclinassent, genuflectentes cum lacrimis sic fati sunt: Domine Deus virtutum etc.“ (Anal. Boll. 38 [1920] 350 f.). Es genügt also den Heiligen nicht, sich selbst nach Osten zu wenden, sondern der Hilfsbedürftige soll ebenfalls diese Richtung einnehmen, um so seiner Beteiligung an ihrem Gebete Ausdruck zu geben. Oder wird sein Gesicht deshalb nach Osten gekehrt, weil von dort her seine Heilung zu erwarten ist? Leider ist eine chronologische Fixierung dieser Erzählung wohl nicht möglich, weil die Quelle des späten armenischen Kompilators nicht nachweisbar ist.

Rom.

Theodor Klaus er.

Tatiana Warscher, Pompeji. Ein Führer durch die Ruinen. Mit 60 Abbild., 1 Stadtplan und mehreren Einzelplänen. 292 S. Berlin, de Gruyter, 1925.

An Pompeji kann auch der christliche Archäologe und Religionshistoriker nicht vorübergehen. Das Studium der Ruinenstadt öffnet oder schärft ihm den Blick für wichtige Probleme aus dem Bereiche frühchristlichen Kultus und Lebens und gibt ihm feste Anhaltspunkte für deren Lösung an die Hand. Was Pompeji für die Veranschaulichung altchristlicher Verhältnisse bedeutet, ist unschätzbar; höchst wertvoll ferner das Vergleichsmaterial, das es dem Erforscher der ältesten christlichen Kunst darbietet. Darum ist auch von unserer Seite jeder Fortschritt in der Pompejiliteratur dankbar zu begrüßen. Dazu rechne ich auf Grund eigener praktischer Erprobung den vorliegenden Führer, der, auf knappstes Beschreiben und sachlichstes Erklären sich beschränkend, den Lernwilligen durch alle Straßen und Winkel der Stadt führt und auf kürzestem Wege zu einer gründlichen Kenntnis der Ruinen verhilft. Die leider nicht seltenen sprachlichen und orthographischen Versehen wird man der in fremder Sprache schreibenden Russin gerne zugute halten. An Stelle der Abbildungen sollte bei einer Neuauflage die Zahl der Grundrisse noch vermehrt werden. Die Beigabe schematischer Zeichnungen zur Veranschaulichung technischer Einrichtungen wäre wünschenswert. Die vorzügliche Ausstattung des Buches und der hervorragend gute Stadtplan verdienen besonders gerühmt zu werden.

Rom.

Theodor Klaus er.

Wollmann, Herbert, Römische Tonlampen. Ein Beitrag zur Lampenkunde und zur christlichen Ausdeutung gewisser Lampenbilder. Mit 8 Tafeln. In „Roma Aeterna“, kirchl. Mitteilungen, Rom 1924, S. 87—97.

In diesem sehr inhaltreichen Aufsatz behandelt der Verfasser, der eine bedeutende Sammlung römischer Tonlampen besitzt, die Entwicklung der Form dieser Lampen. Die Lampen mit dem Zupfengriff einfach hin als „christliche“ zu bezeichnen ist ungenau und irreführend. Aus der Fabrik von Annus Serapidorus (Anni. Ser.) in Ostia stammen eine Reihe

von Lampen mit heidnischen Götterbildern und mythologischen Szenen; ob daher die von dieser Fabrik angefertigten Lampen mit der Darstellung des Guten Hirten direkt christlich sind, bleibt fraglich und bedarf der Untersuchung. Eigentümlich ist, daß diese symbolische Figur auf Zupfenlampen, also auf Produkten des vierten und der folgenden Jahrhunderte, nicht mehr vorkommt. Ähnliches gilt für Lampen mit Bildern des Guten Hirten aus anderen Fabriken, aus denen ebenfalls zahlreiche Fabrikate mit heidnischen Darstellungen hervorgingen. Als die einzige sichere und beabsichtigte christliche Darstellung auf vorkonstantinischen Lampen erkennt der Verf. Daniel an. Ob, wie von andern Forschern angenommen wird, die Darstellung der Eva auf altchristlichen Lampen vorkommt, bleibt zweifelhaft. Was das 4. Jahrhundert betrifft, so hat es ohne Zweifel damals heidnische wie christliche Fabrikanten von Tonlampen gegeben; es ist daher notwendig, die Zupfenlampen mit christlichen Darstellungen genau von der großen Masse der andern zu scheiden. Für die von C. M. Kaufmann vertretene Ansicht, die Töpfer der späteren christlichen Zeit hätten geschäftliche Konzessionen an das Heidentum gemacht und Lampen mit heidnischen, aber indifferent gewordenen Bildern hergestellt, liegt kein Beweis vor; mit den heidnischen Töpfern hörten auch die heidnischen Lampenbilder auf. Für die Behandlung des ganzen Gegenstandes wären daher vor allem die wirklich christlichen Lampen von der Zupfenform genau festzustellen. Der Verf. macht dann noch einige Bemerkungen zu dem Werk von Dr. Fr. Fremersdorf über „Römische Bildlampen“. Die Ausführungen des auf diesem Gebiete besonders bewanderten Verfassers müssen bei der Erforschung der christlichen Lampen und ihrer bildlichen Darstellung ernstlich berücksichtigt werden.

J. P. K.

Volbach, W. Fr., Kultgeräte der christlichen Kirche im frühen Mittelalter. (Kulturgesch. Wegweiser durch das Röm.-Germ. Central-Museum, Nr. 9.) Mainz 1925. 40 S. mit 19 Abbildungen.

Als Hilfsmittel für ein verständnisvolles und lehrreiches Betrachten der im Mainzer Central-Museum vereinigten Sammlungen zur Archäologie der römisch-germanischen Kulturperioden veröffentlicht die Leitung eine Sammlung von Heften, die als „kulturgeschichtliche Wegweiser“ einzelne Gebiete kurz beleuchten, mit Hinweis auf die entsprechenden Denkmäler und Reproduktionen des Museums. Ein solches Heft liegt nun für die Kultusgeräte des Altertums und frühen Mittelalters vor in der oben genannten Arbeit von W. Fr. Volbach, der bereits auch zwei der Kataloge des Central-Museums bearbeitet hat: über die Elfenbeinarbeiten und über die Metallarbeiten. Die behandelten Gegenstände sind: Kelch, Patene, Löffel, Räuchergefäß, Büchse, Beleuchtungsgerät, Gießgefäß, Diptychon, Buchdeckel, Kessel (Weihwassergefäß), Reliquiare, Kreuz, Fächer, Kamm, Hirtenstab. Es handelt sich, wie man sieht, hauptsächlich um Gegenstände aus Metall und aus Elfenbein, die beim Kultus verwendet und wegen des heiligen Gebrauches in entsprechender Weise ausgeschmückt